

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.25 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 20 Pfg.

Einzelnummern:
nur 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
15 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abereinkunft.

Geschäftsstelle
Kundenstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto No. 2074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Mai
2.

Nördlich von Dünkirchen gelingt uns
nach einem Feuerüberfall ein Handstreich
gegen die belgische Linie; in den Argonnen
bei Four de Paris ein Erkundungsvorstoß
bis in die zweite französische Linie. In
beiden Fällen einige Duzend Gefangene.

Eines der größten Schlagworte unserer
Zeit ist der sogenannte „Kampf gegen den
Militarismus“. Unsere Feinde verstehen nie-
mals bei passender oder unpassender Gelegen-
heit von den Idealen zu sprechen, für die sie
die Waffe ergriffen haben. Unter diesen Ide-
alen befindet sich auch die Abschaffung bzw.
Einschränkung der allgemeinen Wehrpflicht.
Die großen Worte haben keinen unserer Geg-
ner davon abzuhalten vermocht, diese allge-
meine Wehrpflicht im eigenen Lande einzufü-
hren und also nach dem Bibelspruch zu han-
deln, daß man den Teufel am besten mit B.-L.
gibt vertreibt. Als seinerzeit England die
allgemeine Wehrpflicht annahm, wußte man,
daß das englische Volk tatsächlich ein sehr
großes Opfer brachte. Die Einführung der Wehr-
pflicht in Großbritannien bedeutet für eine
ganze Reihe von Heimstrategen hier bei uns
eine gewisse Enttäuschung, denn es gab ge-
nau kluge Leute hier, die auf Grund ihrer
vermeintlichen Kenntnisse des englisch. Volks-
charakters immer wieder versicherten, daß die
Wehrpflicht in England ein Ding der Un-
möglichkeit sei. Die ungeheure Not des un-
geheuren Krieges machte aus der Unmöglich-
keit eine Möglichkeit. Der Widerstand der
Opposition im englischen Parlament gegen-
über dem englischen Wehrpflichtgesetz war nicht
tatsächlich bedenklich, ein Beweis, daß die
Engländer tatsächlich fühlten, sie würden
ohne das Gesetz den Krieg sehr bald verlieren.
Für England lag eine Notwendigkeit vor, für
die Vereinigten Staaten liegt sie nicht vor.

Senat und Repräsentantenhaus haben das
Wehrpflichtgesetz angenommen nicht gegen
eine starke Opposition, wie im engl. Parla-
ment. Der Fall sitzt hier jedoch ganz an-
ders wie in England und die Wilsonsche
Friedenspolitik wird durch die Einführung
der Dienstpflicht in Amerika wieder einmal
recht eigenartig beleuchtet. Die Einführung
der Wehrpflicht ist für jedes Volk ein Schritt
von unabsehbarer Tragweite und für die Ame-
rikaner, die bekanntlich geradezu einen Kult
der persönlichen Freiheit pflegten, noch mehr
wie für irgend einen anderen Staat der
ganzen Erde. In den bisherigen Meinungen
ist nichts über die Dauer der Einführung des
Gesetzes gesagt, vor allem bleibt die Bren-
nende Frage unberührt, ob das Gesetz nach
dem Verlöschen des europäischen Krieges noch
fortbestehen soll. Man muß annehmen, daß
die Wehrpflicht in den Vereinigten Staaten
eine dauernde Einrichtung bleiben wird.
Präsident Wilson hat es also fertig gebracht,
unter Verleugnung der Geschichte und aller
Traditionen der Vereinigten Staaten die Po-
litik seines Landes völlig auf den Kopf zu
stellen. Er hat aus dem freien Staatenbunde
Amerika das zu machen verstanden, wovor die
Guns der geographischen und ethnographi-
schen Verhältnisse ihn bisher bewahrt hat-
ten: eine Militärmacht. Für Amerika sind
nicht dieselben Gründe maßgebend wie für
England. Der ungeheure Brand wütet nicht
in nächster Nähe, ein Ozean liegt dazwischen,
der nach der einen wie nach der anderen Seite
von Truppen nicht durchquert werden kann.
Wilson verfolgte andere, weiter gesteckte
Ziele. Der Tag der Einführung der Wehr-
pflicht in den Vereinigten Staaten bedeutet
den Beginn einer großartigen Weltüber-
zeugungspolitik, eingeleitet vom Friedensprä-
sidenten Woodrow Wilson.

Die Kämpfe im Westen. Geschichtete französische Angriffe.

Berlin, 1. Mai. Der unter schweren Ver-
lusten für die Franzosen geschichtete neue
große Angriff in der Champagne am 30.
April wurde durch schwerste Artilleriefeuer

vorbereitet und mit mehreren Teilvorstößen
gegen den Hoch- und Reilberg eingeleitet, die
indessen alle blutig abgewiesen wurden. Die
mit Sturmtruppen aufgestellten französischen
Gräben wurden an vielen Stellen dieses
Frontabschnittes unter stärkster Vernichtungs-
feuer genommen, sodaß die Franzosen schon
vor dem Hauptangriff schwere Verluste hat-
ten. Nach einer erneuten Feuerwelle von
größter Festigkeit erfolgte nachmittags um
2 Uhr der geschlossene französische Hauptangriff
gegen die Höhenstellungen nördlich von Pros-
nes bis westlich von Baudesincourt. In einer
Breite von 11 Kilometern gingen frische fran-
zösische Kräfte mit starker Wucht gegen un-
sere Stellungen vor. Durch unsere Feuer-
wirbel wurden die Sturmkolonnen an vielen
Stellen schon während des Vorgehens zusam-
mengetrieben, vernichtet und zum Umkehr ge-
zwungen. An anderen Stellen, wo die Fran-
zosen in unsere Stellungen einzudringen ver-
mochten, wurden sie im Nahkampf mit Hand-
granaten und durch Gegenstöße sofort wieder
geworfen. Im ersten Anprall der kräftig vor-
stößenden französischen Massen war der 4 Ki-
lometer nördlich von Prosnes gelegene Hoch-
berg vor den Franzosen gefallen. Unsere Kolonnen
gingen zum sofortigen Gegenangriff über und
nahmen dem sich verzweifelt wehrenden Ge-
gner den Hochberg wieder ab. Sie trugen
den Gegenangriff über die eigenen Stel-
lungen hinaus und brachten dem Gegner
blutige Verluste bei. Auch am Voehberg er-
litten die Franzosen eine schwere Niederlage.
Nach wiederholter wütenden Feuerwellen
versuchte der Franzose am späten Abend und
in der Nacht durch Einsatz rasch herangeführ-
ter frischer Kräfte das Schicksal des Schlach-
tages zu seinen Gunsten zu wenden. Trotz
großer blutiger Opfer und ungeheurer Mu-
nitionseinsparung scheiterten auch diese Angriffe
vollkommen. Nach erbitterten, hin- und her-
wogenden Kämpfen ist unsere Infanterie in
vollem Besitz ihrer bisherigen vorderen Linie.
Nach dieser neuen französischen Angriffsende
mit einer schweren Niederlage der
Franzosen. An der Aisne zerflatterten
die französischen Angriffe in Teilkampfhand-
lungen, die für uns erfolgreich verliefen.

Schwere Feindsverluste.

Berlin, 1. Mai. (WB.) Im Raume von
Arras unternahmen die Engländer am 30.
April keine größeren Angriffe. Unser wirt-
sames Benützungsfeld hielt die englischen
Sturmkolonnen in ihren Gräben nieder. Nur
gegen unsere Stellung bei Avion drang eine
starke feindliche Patrouille unter dem Schutze
von Rauch und Qualm vor. Sie wurde blu-
tig abgewiesen. Desgleichen wurde ein
schwächerer Versuch der Engländer nördlich
von Monchy in unsere Gräben einzudringen,
durch Gegenstoß vereitelt. Nach diesen nu-
losen Versuchen flaute das Feuer auf der gan-
zen Arrasfront ab. Es bestätigte sich, daß die
Verluste des Feindes am 28. und 29. April
außerordentlich schwer gewesen sind. Allein
in dem schmalen Abschnitt zwischen den Dör-
fern Oppy muß nach Zählung der Toten, die
das Kampfgelände bedeckten, der Verlust der
Engländer an Toten und Verwundeten die
Zahl von 20 000 übersteigen. Bei Bullecourt
machten im Laufe des Tages unsere immer
wieder vorstößenden Aufklärungspatrouillen
mehrere Gefangene. Auch gegen Abend
blieb die feindliche Artillerietätigkeit geringer
als in den Vortagen, um in der Nacht wie-
der lebhafter zu werden.

Fliegertätigkeit.

Berlin, 1. Mai. (WB.) Bei zunehmendem
Mond und klarer Witterung herrschte in letz-
ter Zeit an der ganzen Westfront auch nachts
rege Fliegertätigkeit. Besonders zahlreich wa-
ren die feindlichen Bombenangriffe in der
Nacht vom 29. zum 30. April. Unsere Gegen-
maßregeln zwangen jedoch die nächtlichen
Angreifer zu meist vorzeitiger Umkehr. Der
tatsächliche Schaden blieb überall weit hinter
der vom Feind beabsichtigten Wirkung zurück.
Deutsche Flieger griffen in der Nacht vom
29. zum 30. und wiederholt am 30. im Laufe
des Tages den Bahnhof und die Hafenan-
lagen von Dünkirchen an, desgleichen die
Flugplätze an der flandrischen Front, sowie
französische Truppen- und Geschosslager bei
Cormic, Clermont und Combles. Ein Ge-
schwader besetzte mit 6700 Kilo Abwurfmunition
die Bahnanlagen und die Geschosslager bei
Mournaen und St. Hilaire Haut Temple an.

St. Hanno von Welsingen

Novelle von E. Gräbein.

Der Küster schwieg verlegen, aber der Alte
brummte: „Er war ein gottloser Verschwender
und Müßiggänger, gespielt hat er um
Haus und Hof, und hinter den Weibern war
er wie toll her.“

„Vater“, wehrte Reinhold unmutig ab.
„Was, das ist gut, wenn Fräulein Helge
mal ordentlich erfährt, was für ein laubru-
ber der Graf eigentlich ist“, und er schnitt
langsam den Faden ab.

Vater und Sohn schwiegen, dann sah der
Alte auf und zeigte plötzlich zum Fenster hin-
aus. „Da draußen geht sie ja — das Fräu-
lein Schenkin aus der sündhaften Taverne
— häh!“

Ja, draußen ging Lena Karlsen mit ihren
schönen, wichtigen Schritten. Vom Fesde kam
sie und war tiefend naß. Es tropfte ihr
aus den Haaren, von der Sense, die sie über
der Schulter trug. Hoch aufgeschürzt war sie,
so man die rassen, bloßen Füße sah, und
nach und Schmutz waren auch die vollen,
braunen Arme — aber dennoch war das Mä-
dchen da drüben schön, schön wie die dampfende
Erde selbst.

Helge sah ihr gedankenvoll nach. „Ein
hübsches Mädchen.“

„Ja, ein paar Arme hat sie — es ist
eigentlich schade drum —“, seufzte der Alte.
Aber, Vater Schömann, — sie scheint
genug, wenn sie sich ums Haus küm-
mert, um die Wirtschaft und des Kins.“

Ja, und nicht zu wenig um die Mann-
schaft, so eine dürfte mir nie ins Haus
helfen der alte Schömann. Der Küster aber
wurde verlegen, sagte ungerne etwas von
„Schuldberechtigung“ und ging hinaus.
Helge wandelte sich ihm erkaunt nach.
„Was hat der Küster?“

„Was weiß ich“, polterte der Alte los, der
nie und niemandem die Schwäche seines Soh-
nes in seiner Nacht eingestanden hätte, „aber
so viel ist gewiß, der Graf ist ein Müßig-
gänger! Und vor dem soll sich ein jedes ver-
eiamen lassen — denn Müßiggang ist aller
Laster Anfang.“

„Ja, ja, Vater Schömann, und Jugend hat
keine Tugend, aber Alter schützt auch nicht
vor Torheit“, lachte sie, stand auf und strich
sich ihr Kleid zurecht.

Dann beugte sie sich zum Fenster hinaus.
„Gottlob, der Regen hat aufgehört, da
werden Sie mich los“, und sie schloß eins
wie's andere. „So, nun haben Sie alles
wieder, wie's Ihnen behagt, Vater Schömann,
warten Sie, hier die Nadeln will ich noch ein-
fädeln.“

Und nun adieu und nochmals schönen Dank
für den Unterschlupf.“

Als sich die Türe leise hinter ihr geschlos-
sen, kam's aber doch dem Alten in seiner
Ede vor, als sei etwas Lichtes, Schönes aus
dem Zimmer geschwunden. Doch nur einen
Augenblick, dann brummte er: „Weißvoll
— eins wie's andere —! Schön von Ange-
sicht, — im Herzen tüchtig! Zum Heiraten
nur taugen sie was! Aber auch nur, wenn sie
Geld haben — und starke Arme, mit denen
sie schaffen können!“

Draußen schob Helge ihr Rad vorsichtig
durch die aufgeweichte Dorfstraße, und den-
noch spritzte das Wasser hoch hinauf an ihrem
weißen Kleide, da sah sie tiefer auf und
wollte kräftig losfahren. Aber Gänse und
Enten wackelten behaglich vor ihr her. Sie
bog rechts aus, sie bog links aus — es half
nichts — schließlich fuhr sie mitten hinein.

Da schrie und speitelte es fürchterlich,
und in wilder Flucht ging es hinüber auf
die andere Seite. Doch da droht ihnen ein
neues Hindernis.

Edmunde sitzt an einer großen Wasserlat-
te und badet ihre nackten, krummen Beine.
Was haben Gänse und Enten sie hierbei
zu hören? Und grimmig, in wilder Heraus-
forderung schleudert sie ihren Schuh zwischen
die geflügelte Dummheit —

O weh! Kreischend, zeternd, mit schlager-
nden Flügeln fällt die über sie her und stürzt
sie rücklings ins Wasser —

Die Pfütze war groß — hochauf spritzte das
Wasser —

Doch Edmunde versank klaglos ohne einen
Laut.
Vorher Helge abspringen und helfen konnte
war schon jemand von den Bäumen hergekom-
men und hatte das Kind auf in seine Arme
genommen, ohne viel zu zaudern.

Das ließ es willenlos geschehen, in das
starke Gesicht kam kein Zucken.

Bis es den Freund erkannte — da plötz-
lich schlangen sich die patzhaften, mageren
Kinderarme um Hanno Mersdaels Hals, und
ein Schluchzen brach los, ein jammervolles.

Es kam schwer und stohweis — ach, es
kam so tief daher aus dem letzten Grunde
dieses einsamen, mißachteten Kinderherzens
Erfüllt streichelte er sie, aber dann schwang er
sie hoch in die Luft — „Lüttjes, lüttje kleine
Dame — Tränen?! Was da, Tränen!! —
Wir sind polnisch Blut und heißen Edmunde
und sind stolz wie St. Hanno, unser Schutz-
patron!“

Und er blinnte das Kind mit seinem Ein-
glas so fröhlich an, bis ein kleines, schme-
les Lächeln durch die Tränen brach.

„Aber ich — ich konnte wirklich nichts da-
für“, entschuldigte sich Helge, die nun näher
kam und ihr Rad an einen Baum lehnte.
Es war ihr beschämend, daß er so rasch dem
weinenden Kinde Schutz und Wärme geliehen.
Sie hatte Mersdael nicht gleich erkannt,
denn er hatte sich umgezogen und war nun

im dunkeln, unadeligen Tuchanzug. Der gab
ihm etwas Festes und Ernstes — es war
nicht mehr St. Hanno, es war Graf Mers-
dael, der vor ihr stand.

Und plötzlich wars ihr unerträglich, ihn
so eins mit diesem armseligen Kinde zu sehen.
Blau und mißfarben wars, und von dem gro-
ßen, ausdruckslosen Kopf strahlte ein winziges
Zöpfchen weißblonden Haars.

„Geben Sie doch nur her“, sagte sie bei-
nahe ängstlich und nahm ihm Edmunde ab.

Dann schnallte sie rasch von ihrem Rade
die molle Strickjacke los und begann das
Kind damit trocken zu reiben.

Sie kniete nieder — und Edmunde stützte
sich auf Helges Schulter. Nachdenklich blinnte
sie in das blonde Haar, das vor ihr auf und
nieder tanzte.

Helge rief kräftig und anhaltend. Ein-
mal sagte sie kurz, doch ohne aufzublicken:
„Warum Sie sich immer so herabsetzen, sich
so eins fühlen mit den Vermissten und Nied-
rigsten —“

„Warum?! Es gibt so guten Klang —
der Dorfmann und das Gemeindefind. Oder
mennen Sie nicht?, gleichmütig trocknete
er sich dabei die nassen Flecke an Schulter und
Kermel.“

Da blinnte sie auf, die Unterlippe zwischen
die weißen Zähne geklemmt, in ihren Augen
war ein feuchtes Schimmern — dann klang
rasch und rauh: „Ich weiß nur, daß ich noch
nie so etwas Trauriges gesehen — wie Sie
mit diesem Kinde zusammen.“

Und sie stand auf, schlug die Jacke um Ed-
munde und trug sie ins nächste Haus. „Ich
brings zum Hattmerring“, rief sie Mersdael
auf der Schwelle zu. „Sie muß ins Bett und
heißer Milch haben. Der wirds gern tun —
denn ich muß weiter fahren zur Gemeindef-
schwester.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein anderes bewarf den Bahnhof Epernay mit 164 schweren Bomben, Bouvescourt und Bezenel mit zusammen 132 Sprengbomben. Zahlreiche Brände und Explosionen bezeugten den Erfolg des Unternehmens. Bei Arras stellte die Luftaufklärung erneut bereitgestellte englische Kanalliermaschinen fest. An der Aisne und in der Champagne überwachten die Flieger den ganzen Tag über den Verkehr des Feindes weit hinter seiner Front. Ebenso wurden alle Maßnahmen und Bewegungen der feindlichen Infanterie dauernd aus der Luft beobachtet und gemeldet. Drei unserer Kampfflieger griffen eine Gruppe von fünf französischen Ballons an, die bei Guenecourt standen. Der Angriff hatte vollen Erfolg. Sämtliche fünf Ballons stürzten in Flammen gehüllt zur Erde. Außerdem verlor der Feind im Luftkampf 21 und durch Flakfeuer 3 Flugzeuge. Ein weiteres Flugzeug wurde in der Nacht, bevor es Bomben abwerfen konnte, zur Landung gezwungen.

Berlin, 1. Mai. (WB.) Gefangene Offiziere des 1. und 5. Armeekorps klagen darüber, daß an dem Angriffstage des französischen Durchbruchversuches keine französischen Flieger zu sehen waren, während die deutschen Flieger aus einer Höhe von 200 Metern die französischen Angriffswellen mit Maschinengewehren beschossen. Auch Gefangene des 2. Kolonialkorps berichteten über empfindliche Verluste die sie durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft erlitten hatten. Ein Gefangener berichtet von 20 Toten und Schwerverwundeten an einer Stelle durch Fliegerfeuer. Ein zweiter an einer anderen Kampffront sagt aus, daß von seinem 40 Mann starken Zug 15 durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft gefallen sind. Die französischen englische Offensive versagte auch in der Luft. Die deutschen Kampfflieger hielten die Luft über den deutschen Linien frei.

Keine deutsche Kriegsgefangene mehr in der Feuerzone.

Berlin, 1. Mai. (WB. Amtlich.) In Frankreich wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene seit dem Sommer 1916 im Operationsgebiet und zum Teil sogar in der Feuerzone bei unwürdiger Unterbringung und Behandlung zu völlerrechtswidrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Proteste blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung Mitte Januar 1917 zur Vergeltung. Mehrere tausend französische Kriegsgefangene wurden in die Feuerzone übergeführt und den gleichen Bedingungen unterworfen wie die Kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Frankreich war diese Gegenmaßregel angedroht und dabei mitgeteilt, daß sie in Kraft bleiben würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Kilometer hinter der Front zurückgenommen wären, wo sie nicht mehr durch das deutsche Feuer gefährdet sind. Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht. Die französische Regierung hat die deutsche Forderung angenommen und erklärt, daß die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf dreißig Kilometer hinter der Front am 1. Mai beendet sein werde. Daraufhin veranlaßte die Heeresverwaltung, daß gleichzeitig die französischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter der Front abtransportiert werden.

Panzerwagen mit dem roten Kreuz.

Berlin, 1. Mai. (WB.) Das Versagen der Tanks in der Arrasschlacht hat die Franzosen an der Aisne zu einem neuen Völkerrechtsbruch veranlaßt. Sie haben Tanks mit dem roten Kreuz gezeichnet und als angebliche Sanitätsautos vorgeschickt. Bei Juvincourt, wo den Franzosen das Vordringen über den ersten Graben gegliedert war, sah die Bedienungsmannschaft einer Batterie sechs solche Ungetüme mit dem roten Kreuz abziehen heranrollen. Nach der ersten Verblüffung erkannte die Mannschaft den Betrug. Aus 1000 Meter Entfernung eröffnete sie sofort das Feuer gegen die Tanks. Breits der dritte Schuß war ein Volltreffer in den Rührertank. Schwerfällig versuchten die übrigen umzukehren und auszuweichen, was aber keinem gelang. Alle sechs Panzerwagen mit dem aufgemalten roten Kreuz liegen zertrümmert vor Juvincourt.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Mai. (WB.) Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Arras blieb die Kampfaktivität der Artillerie auf beiden Scarpe-Ufern wechselnd stark. Vorwärts unserer Kampflinien bei St. Quentin finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer. Gestern erhielt die Kathedrale fünf Treffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne, am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippes-Niederung dauert die Artillerie-Schlacht mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons und Reims war sie, vor allem gegen Abend, heftig. Nachts bei Verpau-Bar, am Brimont und östlich von Courcy vorstoßende Erkundungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich vormittags das Feuer zu stundenlangem stärkster Wirkung.

Bald nach Mittag setzte zwischen Prosmes und Auberville der französische Angriff ein. Frische Divisionen waren herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Raucourt und Morondilliers zu entreißen.

Der Ansturm ist nach dem zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert. Nach hartem, hin- und herwogendem Ringen sind die dort kämpfenden badi-schen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Raucourt vorbrechend, vermochte an dem Mißerfolg nichts zu ändern.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Gestern wurden weinungswanzig feindliche Flugzeuge im Luftkampf, drei durch Treffer der Abwehrkanonen abgeschossen.

Drei unserer Kampfflieger griffen eine Gruppe von fünf französischen Fesselballonen nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Deutscher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte das russische Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Serbo-Bogen und westlich des Bardar hat in den letzten Tagen lebhafteres Feuer angehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 1. Mai, abends. (WB. Amtlich.) Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne ist uns günstiger Artilleriekampf.

Bei Lens, Monchy und Fontains (Artois), sowie bei Cerny (Aisne) schwärzten englische und französische Teilangriffe.

Vom Osten nichts Neues.

Wien, 1. Mai. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 29. April abends besetzte eines unserer Flugzeugschwader das Baradenlager und andere militärische Objekte von Villa Vicentina mit gutem Erfolg mit Bomben und beobachtete mehrere Brände. Alle Flieger sind zurückgekehrt. Ein darauf folgender Angriff zweier feindlicher Flugzeuge auf Orte bei Triest hatte keinen Erfolg.

Flottenkommando.

Der Seekrieg.

U-Bootsjagen in England.

Bern, 1. Mai. (WB.) Lord Beresford richtete im Oberhause an die Admiraltät mehrere Anfragen über die Tauchbootjagd. Er erklärte, die letzte Wochenliste der Schiffsverluste sei erschreckend, und doch betreffe die Statistik nur britische Schiffe, „obwohl in Wirklichkeit jetzt neutrale Schiffe unser Land ernähren.“ Selbst wenn es gelänge, den Ozean morgen von den Tauchbooten zu säubern, würde der Schiffsraumverlust nicht beseitigt werden. Er sah nicht, wie Amerika England in den nächsten Monaten zu helfen vermöchte. Daher müsse der Schiffbau allen anderen Maßnahmen vorangestellt werden. Von der Regierung erwiderte Opten, der Bau von Einheitshandelschiffen mache befriedigende Fortschritte; einige würden im Juli fertiggestellt werden.

London, 1. Mai. (WB.) Die „Times“ schreibt, daß der Premierminister den ganzen Montag auf der Admiraltät zugebracht hat. Es verlautet, daß er sich über die U-Bootsjagd an Ort und Stelle gründlich unterrichtete, die gegen die U-Boote getroffenen Maßnahmen studierte und mit den in Betracht kommenden Beamten der Admiraltät darüber verhandelt.

Der Marinefachverständige Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Aus der letzten Veröffentlichung der Admiraltät geht hervor, daß der Feind in einer einzigen Woche 55 britische Schiffe versenkt hat. Diese Tatsache lenke die Aufmerksamkeit in der nachdrücklichsten Weise auf das Kriegsschiffproblem.

Die Wiederherstellung des Weltfriedens.

Stockholm, 30. April. (WB.) „Dagens Nyheter“ erinnert in einem Leitartikel daran, daß bei der letzten nordischen Ministerkonferenz in Kristiania die Verabredung getroffen wurde, die drei nordischen Regierungen sollten erwägen, welche Schritte möglicherweise zu tun seien, um die Wiederherstellung des Weltfriedens zu fördern. Die Blätter fragen, ob jetzt nicht der rechte Augenblick gekommen sei, wo die Minister der drei Länder in Stockholm wieder eine Zusammenkunft abhalten könnten.

Kurze politische Mitteilungen.

Bei der gestrigen Erziehung zum Reichstage im Wahlkreise Mecklenburg Strelitz wurde der Rektor Stubmann (Nf.) mit 349 Stimmen gewählt. Ungültig waren 452 Stimmen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Ein englischer Bombenangriff auf das holländische Städtchen Bleriksee hat nach einer vorläufigen Schätzung einen Schaden von mindestens hunderttausend Gulden angerichtet. Etwa hundert Häuser wurden beschädigt.

Innenpolitik. Preussischer Landtag.

Berlin, 2. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern das Wohnungsgesetz in 2. Lesung an, desgleichen die Vorlage über die staatliche Verdrängung 2. Hypothek und verschiedene Entschädigungen und Anträge wurden erledigt. Namens der Regierung erklärte Minister v. Brettenbach, daß die Beratung des Fideikommissgesetzes bis zur nächsten Session ausgesetzt werden soll.

Heute 3. Lesung des Wohnungsgesetzes. Kleine Vorlagen und Anträge.

Stadtnachrichten.

Die Verhütung der Jugend. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß mitten auf der Louisenstraße am helllichten Tage ein Junge von einem überfallenen und erst losgelassen wurde, als sein Mantel verschiedentlich zerschnitten war. Gestern brachten wir den Notruf des Gas- und Wasserwerks: Schuß den Laternen. Heute erhalten wir eine ganze Reihe von Klagen über unglaubliche Lausbuben, Zeichen einer geradezu unheimlichen Verhütung der Jugend, größtenteils der noch schulpflichtigen oder knapp der Schule entwachsenen. Hinter der Villa Gans, auf Gonsenheimer Gebiet, wurde vorgestern von jungen Hügeln ein Waldbrand entfacht, der durch das Hinzukommen einiger Leute glücklicherweise bald gelöscht werden konnte. Etwa 14 Morgen Landes ist angebrannt. Am selben Tage wurde — wahrscheinlich von den gleichen 8—10 Gutedeln — eine ältere Dame angegriffen und schmähdlich verprügelt. Eine andere Dame, die mit ihren Kindern spazieren ging, hatte auf dem Weberpfad das selbe Schicksal. Gestohlen wird von den Lausbuben alles, was nicht niest und nagelfest ist. — Wohin soll das führen? Die Vaterhand fehlt, die Mutter ist auf Arbeit oder aber, und das ist das Traurige, sie hat nicht die nötige Macht über die Kinder. Es muß ganz energisch Abhilfe verlangt werden. Wie, das bedarf an der zuständigen Stelle genauer Erwägungen. Es ist nicht jedem gegeben, sich auf der Straße selbst zu helfen, obgleich es das Allerbilligste wäre. Die Damen sollten sich nicht genieren, einen tüchtigen Stod zu tragen und ihn kräftig zu benutzen, wenn und wo es nötig ist. Das ist ein Mittel, das erfahrungsgemäß am besten gleicht. Die beiden Jungen, die vorige Woche in der Ferdinandstraße zwei Damen belästigten und von denen der eine von einem nachkommenden Herrn eine Ohrfeige bekam, daß er im großen Bogen zur Seite schloß, sind wohl ebenso von ihren Fliegeln geholt wie der, welcher auf der Louisenstraße eine Frau nicht in Ruhe ließ und dafür von deren Mann in sein Haus geholt und ordentlich vorbesten wurde. — Zum andern aber meinen wir, dürft die Polizei in keinem Falle, wo sie die Übeltäter kennt, nachschauen. Die Zerstörer der Laternenstelen, bezw. ihre Eltern, müssen den Schaden ersetzen. Die Mütter und die taum der Schule entwachsenen verdienen heute alle Geld, und sie sollen erfahren, daß keine Missetat ungesühnt bleiben darf. Man könnte auch nach dem Vorbild anderer Städte, Leute aus der Bürgergesellschaft mit teilweiser polizeilicher Gewalt ausstatten. Sie erhalten eine entsprechende Ausweisarte und mit ihr das Recht einzuschreiten wo sie Unrecht sehen. Velleicht kann man auch dazu übergehen, die Schuljugend nach der Unterrichtszeit im Schulhofe zu behalten, bis es Zeit zum Abendsessen und Schlafengehen ist, damit die Straße vor ihr sicher ist. Bei dem wenigen Personal, über-

das unsere Polizei verfügt, muß man das anstreben, ihr die heute größere Arbeit, als je war, abzunehmen, so gut es geht, und sollte nichts unversucht bleiben. Das Verbot für Jugendliche z. B. ist fast immer illusorisch. Jungens von 9 und 10 Jahren wissen doch im Hartwald nicht den ganzen Tag Polizisten sein können und sie dumm, lustig und frech drauf los. Daher auch so mutig die beiden Waldbrenner in letzter Zeit. Es ist Zeit, daß Abhilfe kommt.

Vom Kurhaus. Bei schönem Wetter finden von morgen ab die Kurgäste im Kurgarten statt.

Schöffengerichtssitzung von den Vorst. Amtsgerichtsrat Kasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Winter; Gerichtsschreiber: Gerichtsschreiber Schüler; Schöffen: Direktor Ahmann und Privatier Leopold Fischer von hier.

Ein Fabrik-Vorarbeiter von Oberkassel klagt gegen eine dortige Ehefrau wegen Raubrede. Die Beklagte behauptet in Werbung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Nach richterlicher Belehrung gehen die Parteien einen Vergleich dahingehend ein, daß die Beklagte die Absicht einer Beleidigung verneint. Die gerichtlichen Kosten werden geteilt. — Acht Fabrikarbeiter von Oberkassel erheben Einspruch gegen einen Einstellungsschein von je 10 M., weil sie die Fortbildungsschule in Oberkassel nicht besuchen. Die Eltern von dreien gleichen den Einspruch zurück, gegen die übrigen mußte verhandelt werden und ergab Urteil auf je 5 M. Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft.

Gefährdete Geldhamster. Wie man laut, sollen Erwägungen darüber im Gange sein, die sowieso aus dem Verkehr verdrängten Silber- und Nickelmünzen mit kurzem Frist ganz außer Kurs zu setzen, d. h. ihre Gültigkeit als Münzen zu nehmen. Laichen Geldhamster ihre Münzsätze nicht ein, so bleibt ihnen nur der Wert. Die Regierung würde durch eingetauschten Münzen das Metall gewinnen um große Mengen anderer, neuer Münzen für den Verkehr prägen zu lassen.

Der Viehhandelsverband in den Regierungsbezirk Wiesbaden in seiner letzten Vorstandssitzung beschloß, die Provision der Händler beim Einkauf von Schlachtwegen bestimmten Rälber zu 5 Prozent auf 4 Prozent und die Schaf zu 2 1/2 Prozent auf 2 Prozent herabzusetzen. Die Provisionen der Händler zu tragen nunmehr ab 1. Mai 1917 für Grolsch 2 Prozent, für Rälber 4 Prozent, für Schafe 2 Prozent und für Schweine 1 Prozent.

Zum Postvertrieb aus Deutschland nach dem Generalgouvernement Warschau sind fortan widerruflich alle Tageszeitungen in deutscher oder fremder Sprache, alle Druckschriften in deutscher Sprache sowie eine beschränkte Auswahl von fremdsprachigen Druckschriften zugelassen worden.

Günstige Pflanzkartoffeln für Frühjahrsoberstellung. Wie uns berichtet hat der Ausschuss für Pflanzkartoffeln an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine Bitte gerichtet, daß den Landwirten Pflanzkartoffeln, welche für die vorläufige Anbaufläche unter Zugrundelegung der Aussaatmenge von 20 D. für den Hektar erforderlich sind, nicht weggenommen werden.

Es muß dringend vor einer allgemeinen Saatsnorm gewarnt werden. Wir dürfen unter keinen Umständen wieder eine so schädliche Kartoffelernte wie die des letzten Jahres haben.

Ein unerläßliche Bedingung erscheint hiernach zu sein, daß dem Landwirt sein eigenes Erntefeld die genügende Kartoffelaussaatmenge belassen wird.

Im Interesse der zukünftigen Ernährung des Volkes muß von jeder kurzfristigen Annahme einer Aussaatbeschränkung entschieden Abstand genommen werden.

Es liegt klar auf der Hand, daß der Landwirt im eigenen Interesse nicht mehr Kartoffeln auslegen wird, als ihm unbedingt eine ordnungsmäßige Bestellung der besten Sorten erforderlich erscheint. Jede unnötige Aussaatmenge würde nur auf Kosten seines eigenen Geldbötchels gehen.

Die Fahrpreisoberhebung auf den Eisenbahnen für Feldbestenarbeiter. Zur Förderung der diesjährigen Frühjahrsoberstellung ist vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem Reichsamt der Reichseisenbahnen angeordnet worden, daß Arbeitern, denen zur Vermittlung landwirtschaftliche Arbeitsstellen vermittelt worden ist, in der Zeit bis zum 1. Mai d. J. auf den preussischen und hessischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen in Elbst-Verbindungen zur einmaligen Beförderung zu den halben Preisen in der 4. Klasse zuzustehen.

Die Fahrkarten zum halben Fahrpreis werden an der Fahrkartenausgabe gegen Vorlage eines Ausweises verabsolgt, zu Ausstellung nur die dem Verbande Deutsche

Arbeitsnachweise angehörigen öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweise, sowie die Arbeitsnachweise der Landwirtschaftskammern und der deutschen Arbeiter-Zentrale in Berlin berechtigt sind.

Zu dieser Verfügung sei für die Ausweise selbst bemerkt, daß zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung bei den schriftlichen Nachweisen vorgeschrieben ist, die Worte „Zum Zwecke der Arbeitsvermittlung“ in „für Feldbedienstete“ abzuändern. Für die Einsendung und Rückreise ist je ein besonderer Ausweis anzufertigen.

Die Bedeutung des öffentlichen Wetterdienstes für die Lebensmittelerzeugung. In einem Rundschreiben vom 11. April d. J. weist der preussische Landwirtschaftsminister auf den großen Nutzen des öffentlichen Wetterdienstes für die Landwirtschaft hin. Der Wetterdienst und der öffentliche Aushang der Wetterkarten der in der Kriegszeit an Bedeutung gewonnen, hat sich auch im letzten Kriegsjahre wiederum bewährt. Diese Tatsache wird um so höher angeschlagen, als die Wetterdienstleiter unter sehr erschwerten Umständen gearbeitet haben und es sich gezeigt hat, daß eine trefflichere und erschöpfendere Wettervorhersage das ihre dazu beiträgt, eine schwere Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu vermeiden. Eine rechtzeitige Fühlnahme derjenigen Reichs- und Kommunalstellen, denen die Heereslieferung und die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln obliegt, kann mit dem öffentlichen Wetterdienst manchen Verlust vorbeugen. Auch die richtige Bewertung des Wetterdienstes zur Schlichtung oder Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten, namentlich auch in der Lebensmittelfrage, muß anerkannt werden. In Anbetracht der Wichtigkeit all dieser Aufgaben des öffentlichen Wetterdienstes wird gegenwärtig erwogen, wie die Wetterdienststellen rascher und in größerem Umfange als bisher mit wertvolleren meteorologischen Unterlagen für die Wettervorhersage zu versorgen seien und das Bild der Wetterkarte zu größerer Lesbarkeit für den Laien weiter vervollkommen werden könnte. Die Deutsche Seewarte wird über diese Frage den Wetterdienstleitern Näheres mitteilen, sobald die Verhandlungen abgeschlossen sind. Der wiederholt gedrückten Anregung, die telegraphische Wettervorhersage durch die Schallröhren auf dem Lande verbreiten zu lassen, könnte seitens der Landbehörden entprochen werden, wenn der von dem Landwirtschaftsminister

früher wiederholt angeregte Sammelbezug der Wetterkarten für die Schulen durch die Kreislandwirtschaftsverbände größere Fortschritte machen würde. Es müßte Wert darauf gelegt werden, die Schüler auf dem Lande namentlich auch während des Krieges in der Übung des Kartenlesens zu erhalten.

Die Erweiterung der Gerstenanbaufläche — eine verhehlte Spekulation. Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß Landwirte ihre Gerstenanbaufläche ohne zwingenden Grund auf Kosten anderer Früchte erweitern und daß auf Landwirte zum Gerstenanbau übergehen wollen, die bisher überhaupt keine Gerste angebaut hatten. Darin liegt, soweit für Gerste weniger geeignete Böden in Frage kommen, eine Gefahr für unsere künftige Volksernährung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Gerste hinsichtlich des Preises und der Ablieferungspflicht ihre bevorzugte Stellung vor dem Hafer im neuen Wirtschaftsjahre nicht behalten wird.

Nadelrundholz. Mit dem 1. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 5. 1. 1856/3. 17. R. N. W., betreffend Befandserhebung von Nadelrundholz, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an gefälltem Nadelrundholz mit einer Jopfstärke von 10 cm. aufwärts einer Meldepflicht unterworfen. Zur Meldung verpflichtet sind Waldbesitzer und Waldbenutzungsberechtigten, soweit sie im Besitz von Holz sind, das noch nicht an einen Dritten abverkauft ist, ferner Sägewerksbesitzer, Holzhändler und sonstige Personen bezüglich des Holzes, das ihnen gehört oder von ihnen erstanden und ihnen bereits überwiesen ist, gleichgültig, wo es lagert. Personen, deren Gesamtvermögen an meldungspflichtigen Gegenständen nicht mehr als 50 Festmeter beträgt, sind von der Meldepflicht befreit. Die Meldung, für die der bei Beginn des 1. Mai 1917 vorhandene Bestand an meldungspflichtigen Gegenständen maßgebend ist, hat in besonders vorgezeichneter Weise bis zum 15. Mai 1917 an die Holz-Meldestelle der Kriegs-Material-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW., 11, Königsgräber Straße 100a. zu erfolgen, wo auch die amtlichen Meldescheine nach Maßgabe der Bekanntmachung anzufordern sind. An die gleiche Stelle sind alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen und Anträge zu richten.

Vom Tage.

ni. Soden i. L. Eine Prämie von 200 Mark gewährt die Gemeindevertretung jedem Einwohner, der sich bis zum 30. Juni von auswärts eine Milchkuh angeschafft hat, 100 Mark werden die Belohnungen sein für ein Tier, das nach dem 1. Juli angeschafft wurde.

ht Mainz. Im Alter von 74 Jahren ist am Herzschlag der Kommerzienrat Martin Moritz Mayer, der Inhaber der Holzfabrik M. M. Mayer, Beigeordneter der Stadt Mainz, gestorben.

o Wiesbaden. Wie bereits in anderen Städten, soll auch hier um dem Mangel mit Kleingeld zu begegnen, Kleingeld ausgegeben werden. Es sollen 100 000 Fünfpfennig- und 400 000 Zehnpfennigheine zur Ausgabe gelangen.

r Lang-Söns. Dem Landwirt Martin Reuß von hier wurden von der bestellten Kaufkommission über 17 Säcke mit Roggen, Hafer und Weizen gestiftet, die er auf einem als Mistwagen maskierten Wagen auf dem Felde versteckt hatte, abgenommen.

ar. Aus Kurhessen. Durch Bohrungen wurde bei Zimmerstraße ein Braunkohlenlager festgestellt.

k. Von der Bergstraße. Aus dem Kleider des Geächteten, die in der Sakristei hingen, entwendete der Kirchenräuber der ev. Gemeinde in Friedbrunn die Schlüssel zum Pfarrhaus und Schreibisch und stahl daraus den Betrag von 1000 M.

rz. Aus der Pfalz. In einem großen Kohlenlagerstuppen, den der Verkehrsverein in Ludwigshafen zum Kohlenlagern für seine Mitglieder gemietet hatte, wurde eine große Geheimkammer entdeckt. Bis jetzt wurden 4 Ochsen und 30 Schweine geschlachtet und ausgehauen.

wb. R 8 i n. Montag nachmittag hat sich durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengkapselwerkstatt Troisdorf eine schwere Explosion ereignet. 30 Arbeiterinnen sind tödlich verunglückt. Der Betrieb erleidet keine Störung.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig-Marken“

auf Briefen, Karten usw.



Vermischtes.

Bibel und Melamerte.

Schon die Bibel enthält Bestimmungen, nach denen in der alttestamentarischen Zeit die Befreiung vom Kriegsdienste geregelt wurde. Im 20. Kapitel des fünften Buches Moses finden sich darüber folgende Angaben: „Vers 5: „Aber die Amteute sollen mit dem Volk reden und sagen: Welcher ein neu Haus gebaut hat und hat es noch nicht eingeweiht, der gehe hin und bleibe in seinem Hause, auf daß er nicht sterbe im Krieg; und ein anderer weise es ein.“

Vers 6: Welcher einen Weinberg gepflanzt hat und ihn noch nicht bestellt, der gehe hin und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein anderer bestelle ihn.“

Vers 7: Welcher sich einem Weibe verlobt hat und sie noch nicht heimgeholt, der gehe hin und bleibe daheim, daß er nicht im Kriege sterbe, und ein anderer hole sie heim.“

Die letzte und interessanteste Bestimmung für die Rückstellung enthält aber Vers 8 des besagten Kapitels. Er heißt: „Außerdem aber sollen die Vorsteher noch hinzufügen und zu dem Volke sprechen: „So aber einer unter Euch furchtsamen und zagen Hergens ist, so gehe er und lehre zurück in sein Haus, daß nicht das Herz seiner Brüder verzagt werde, wie sein eigenes Herz.“

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, 3. Mai.

Nachmittags von 4—6 Uhr.

1. Frühlings-Einzug Marsch Blom
2. Ouverture z. Op. Die beiden Husaren Doppler
3. Elfentraum. Gavotte Heller
4. Fantasia a. d. Op. Der Maskenball Verdi
5. Tanzen möchte ich, Walzer aus Czardasfürstin Kalman
6. Der Frühling Luigini
7. Hochzeitszug auf Trolldhagen Grieg

Abends: Theater.

Der für jedermann unentbehrliche „Kriegsratgeber“ ist in der Geschäftsstelle des „Tannusbote“ zu haben.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffler.

Donnerstag, den 3. Mai 1917

abends 7 1/2 Uhr

Kurzer Abonnement

Der Hochtourist

Schwank in 3 Akten von Curt Krosch und Max Real.

Leiter der Aufführung: Alfred Lux.

Personen:

Friedrich Wilhelm Mullus, Direktor einer Aktiengesellschaft
Johanna, seine Frau
Alice, ihre Tochter
August Merrens, Schwager von Mullus
Dr. Carl Merrens, sein Sohn
von Studow
Hans Lindenburg, Schriftsteller
Dr. Wilmchen, Redakteur
Der alte Rainald
Epp, sein Sohn
Rogel, seine Pflegetochter
Hiltenbusch
Amanda Duma
Der Photograph
Benedict, Diener
Minna, Dienstmädchen

Alfred Lux
Hilte Ballin
Emmy Michalski
Frieda Renne
Wilhelm Santa
Frieda Santa
Max Gerhardt
Franz Schmidt
Max Gerhardt
Martin Wiesberg
Alwin Helgen
Helma Krahe
Mary Baumbach
Elli Haas
Adolf Gaffel
Martin Haas
Wally Gremlich

1. und 3. Akt in Berlin. 2. Akt im Gebirge.

Pausen nach jedem Akt.

Preise der Plätze: Gewöhnliche Eintrittspreise

Militär Ermäßigung.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

Telephon Nr. 44 Kisseleffstrasse Nr. 5

Postcheckkonto Nr. 12134 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 4,570,000 —

Sicherheitsfonds Mark 791,000

mündelsicher angelegt.

Ans den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M 621,800. — ausbezahlt worden

Hüte werden flott garniert, Zutaten verwendet.

Große Auswahl in Hüten, Blumen, Federn Elisabeth Wagner. Höhestraße 9, part. (1342)

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen. 2788 mit Hohlmundstück

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.65
100 " " 3 " 2.50
100 " " 4,2 " 3.20
100 " " 6,2 " 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Unter 300 Stck werden nicht abgegeben.

Goldenes Zigarettenfabrik

Haus G. m. b. H.

Köln, Ehrenstraße 34.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör, Gas und Wasser an ruhige Leute zu vermieten. 808a) Louisenstraße 43.

Schöne (1263a) 4 Zimmerwohnung im Seitenbau mit allem Zubehör zu vermieten. Louisenstraße 24.

Wohnung 5 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Balkon, Zentralheizung elektr. Licht und Gartenbenutzung sofort oder später zu vermieten. Auch möbliert. 615a Kisseleffstraße 3.

Kleine 3-Zimmer-Wohnung im Hinterbau an ruhige Leute zu vermieten. Karl Bender Louisenstraße 6.

Schön, großes, möbliertes 2 oder 3 Zimmer mit Küche und allem Zubehör zusammen oder getrennt zu vermieten. Dasselbst ein großes, helles Zimmer, möbliert oder unmöbliert abzugeben. 218a Näheres Obergasse 18.

128a Schöne 3 Zimmerwohnung mit großem Balkon, Gas, elektr. Licht und allem Zubehör Elisenstraße 44. II. sofort preisw. zu vermieten. Näheres im I. St.

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Scheckrechnungen Annahme von Spareinlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in uos feuer-u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Neuheiten in

Damen- und Kinderhüten

Blumen, Federn und Bändern

(Auch Umarbeiten)

Kirdorferstrasse 43.

Landgräfllich Hessische concession. Landesbank

Bad Homburg vor der Höhe.

Bilanz per 31. Dezember 1916.

AKTIVA			PASSIVA		
	ℳ	ℳ		ℳ	ℳ
An Kassa-Konto:			Per Aktien-Kapital-Konto:		
Bestand	277 526	80	2000 Aktien		
„ Wechselkonto:			à 250 Gulden ℳ 857 142.85		
Bestand	443 561	67	1000 Aktien		
„ Effekten-Konto:			à 1000 Mark „ 1 000 000 —	1 857 142	85
2000 zurückgekauft			„ Reservefonds-Konto:		
eigene Aktien al pari			Bestand	154 672	06
ohne Zins ℳ 857 142.85			„ Spezial-Reservefonds-Konto:		
Diverse Effekten „ 747 611.10	1 604 753	95	Bestand	170 000	—
„ Konto-Korrent-Konto:			„ Talonssteuer-Reserve:		
Guthaben bei Banken			Bestand	6 000	—
und Bankiers „ 2 785 011.73			„ Dividenden-Konto:		
Diverse Debitoren „ 5 963 167.23	8 748 178	96	Bestand	140	—
„ Aval-Konto			„ Depositen-Konto:		
Bestand	89 896	—	auf Kündigung angelegt	5 722 938	78
„ Immobilien-Konto			„ Scheck-Konto:		
Bestand	100 000	—	Depositen in laufende Rechnung	1 312 475	49
„ Kupons-Konto:			„ Konto-Korrent-Konto:		
Bestand	19 313	58	Diverse Kreditoren	1 819 858	80
			„ Aval-Konto		
			Bestand	89 896	—
			„ Gewinn- und Verlust-Konto:		
			Netto-Gewinn	150 106	98
	11 283 230	96		11 283 230	96

Soll Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1916. Haben

SOLL			HABEN		
	ℳ	ℳ		ℳ	ℳ
An Depositen Zinsen-Konto:			Per Saldo-Vortrag	51 232	06
für bezahlte Zinsen	191 432	61	„ Wechsel-Konto:		
„ Steuer-Konto:			Ueberschuss	39 075	42
bezahlte Steuern	11 177	44	„ Zinsen-Konto:		
„ Unkosten-Konto:			desgleichen	289 200	29
Gehalte, Spesen etc.	83 150	74	„ Effecten-Konto:		
„ Gewinn			desgleichen	15 510	12
	150 106	98	„ Provisions-Konto:		
			desgleichen	35 691	17
			„ Kupons-Konto:		
			desgleichen	5 158	71
	435 867	77		435 867	77

Die Dividende für 1916 gelangt gegen den Dividendenschein No. 17 sofort zur Auszahlung.

Der Vorstand.

Herr Director Harry Erlanger ist aus dem Aufsichtsrate ausgetreten.

Neugewählt: Herr Director Henry Aschaffenburg.

Städtischer Wurstverkauf.

Am **Donnerstag**, den 3. Mai ds. Js., vormittags von 8 bis halb 1 Uhr und nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr wird in dem Rathausladen und im Rathaushofe **Leber- und Blutwurst** zum Preise von Mark 3.— für das Pfund und **Fleischwurst** zum Preise von Mark 4.— für das Pfund in Mengen von 50 Gramm für den Kopf der Bevölkerung ausgegeben und zwar für Einwohner mit dem Anfangsbuchstaben **L — S**.

Die Abgabe erfolgt in folgender Reihenfolge:

für Einwohner mit dem Anfangsbuchstaben **L — S** vormittags

für Einwohner mit dem Anfangsbuchstaben **Sch — S** nachmittags

Die städtische Verkaufsstelle Rathausladen ist an dem genannten Tage für jeden anderen Verkauf geschlossen.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Mai 1917.

Der Magistrat

Lebensmittelversorgung.

(1684)

Bekanntmachung.

Für Angabe derjenigen, die in der letzten Zeit wiederholt Laternen beschädigten und die Scheiben zertrümmerten, zahlen wir hohe Belohnungen.

1654

Städt. Gas- und Wasser-Werke.

Dr. Bouvier

verreist vom 3. Mai bis 17. Mai.

Wohnung

mit Zentralheizung
4 bis 5 Zimmer, Bad, Mansarde
2c. per sofort zu vermieten. Ebenso
einzelnes Zimmer mit Heizung dsl.

E. Lepper, Löwengasse 7.

1 oder 2 Zimmerwohnung

mit Küche für alleinstehende Person gesucht.
Offerten unter W. 1502 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Kleine Risten

— in jeder Anzahl kaufbar —

franz. Hüdel

Papiergroßhandlung

143 Louisenstraße 143

Junger Mann

mit 4 jähriger Büro-tätigkeit
sucht passende Stelle.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 1675.

Ein einfaches Fräulein

sucht Stellung in besserem Hause
als Stütze. Eintritt auf 15. d. M.
Angebote an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter H. R. 1677.

Perfekte Stenotypistin

mit mehrjähriger Büro-tätigkeit sucht
passenden Posten per 15. Mai d. J.
1. Juni. Gefl. Anfr. an die
Geschäftsstelle des Blattes u. S. 1686.

Mehrere kräftige

Hilfsarbeiterinnen

auf dauernde Beschäftigung

sucht

Holzwoölfabrik „Taunus“

Oberursel.

Braves Dienstmädchen

oder Monatsfrau gesucht.

Staudt, Louisenstraße 75 II.

Lehrling

mit guter Schulbildung bei
steigender Vergütung
gesucht.

Taunusbote-Druckerei

Wagnerholz,

Eichenabschnitte

u. s. w. und

1 Flaschenzug

sofort zu verkaufen

L. V. Meyer

Röppern.

Ziegenmutterlamm

3 Wochen, zu verkaufen.

Ferdinandsanlage 46.

Kinderwagen

fast neu zu verkaufen

Saalfeldstraße 47.

Der früher

Weirich'sche Acker

im Heuchelheimer Hohl bei
Wartburg Homburg 16 ar.
ist aufs Neue so zu verpachten.
Interessanten wollen sich an den
vollmächtigten D. Winsberg
in Frankfurt a. M. Friedberg
Anlage Nr. 5 wenden.

Größtes

heizbares Zimmer

unmöbliert an ruhige Person

Jahr zu vermieten.

Kaiser Friedrich-Promenade 22.

Kleine 2 Zimmerwohnung

zu vermieten. Löwengasse 27.

zu erfragen Dittlheimerstraße